

aktuell



Volltreffer für die S-Bahn

Haltestelle Gottlieb-Daimler-Station
ist fit für die WM



Eröffnungsfahrt S-Bahn

Ausbau der Station

Gottlieb-Daimler-Station

**Boll ist etwas
ganz Besonderes**

Kommune im Profil

**Mobilität und
Messe**

*Podiumsdiskussion
zum ÖPNV*

**Kulturgut und
Kulinarisches**

*Informations-Fahrt
auf dem Neckar*



**Region
Stuttgart**

Mehr als nur ein Sträußchen Petersilie

Liebe Leserinnen und Leser!

Der Landschaftspark ist mehr als das Sträußchen Petersilie neben einem gut gebratenen Schnitzel. Mit diesem zugegeben etwas plakativen Vergleich möchte ich eines deutlich machen: der Landschaftspark ist für die Region Stuttgart kein schmückendes Beiwerk, sondern eine Notwendigkeit, um die Wettbewerbsfähigkeit und die Attraktivität unserer Region zu erhalten, ja sogar auszubauen.

In dieser Ausgabe von „Region Stuttgart aktuell“ nimmt das Thema Landschaftspark einen breiten Raum ein – in Artikeln und der Fraktionsumfrage. Unser Anliegen ist es, dem bisher abstrakten Begriff Landschaftspark ein Gesicht zu geben. Seit diesem Jahr kann der Verband Region Stuttgart sich aktiv an Projekten beteiligen, nicht nur planerisch, sondern auch finanziell. Jetzt geht es darum, konkrete Schritte zu unternehmen, die verbliebenen Freiräume ihren jeweiligen Besonder- und Eigenheiten entsprechend zu gestalten. Kürzlich haben wir gemeinsam mit der Gemeinde Wernau und dem Regierungspräsidium mit der Umgestaltung des Wernauer Erblehensees begonnen. Dieses Vorhaben wird unter anderem aus dem EU-Projekt „artery-Flusslandschaften der Zukunft“ unterstützt.

Ein guter Anfang. Wir haben dieses Jahr begonnen mit unseren kommunalen Partnern nach umsetzungsfähigen Projekten zu suchen. Wir werden die eingegangenen Vorschläge sichten und ganz gezielt Projekte fördern. Der Landschaftspark bietet die Chance, viele Partner, Initiativen und Netzwerke für ein regionales Ziel zu motivieren.



Dr. Bernd Steinacher
Regionaldirektor

Editorial 2

Aktuelles 16
 Kulturgut und Kulinarisches 16
 Den Neckar erleben 16
 Internet – Neckarportal als Plattform 17
 Der Vielfalt ein Gesicht geben 18

Verkehr 7
 Finanzierung der S1 steht 7
 Sie fahren Bus und Bahn ...? 7
 Wohlfühl-Stationen 8
 Volltreffer für die S-Bahn 9
 Die Region im Dialog: Mobilität und Messe 13
 Aufs Abstellgleis geschoben? 14

Kommune im Profil 10
 Boll ist etwas ganz Besonderes 10
 Hoffentlich bald Heilbad –
 Interview mit Bolls Bürgermeister Bührlé 12

Wirtschaft 15
 Für gute Kinderbetreuung 15
 „Die beste Expo Real seit vielen Jahren“ 21

Rubriken 4
 Kurz notiert 4
 Veröffentlichungen 22
 Termine & Veranstaltungen 23
 Impressum 23



16 Kulturgut und Kulinarisches – Info-Fahrt auf dem Neckar



17 Neue Internet-Plattform zum Landschaftspark



21 Zufriedene Gesichter auf der Expo Real

◀ Titelmotiv: Haltestelle Gottlieb-Daimler-Stadion (Foto: Frank Eppler)



Radeln und Wandern in der Region

21 Radtouren und zehn kurze Wanderungen im Gebiet des Verkehrs- und Tarifverbunds Stuttgart (VVS) stellt ein neues Buch aus dem Silberburg-Verlag vor. Ausgangs- und Endpunkt zu einigen der schönsten Ausflugsziele in der Region Stuttgart sind jeweils S- und U-Bahn-Stationen im VVS-Gebiet. Jede Tour bietet eine besondere Sehenswürdigkeit, einen Badensee, ein empfehlenswertes Ausflugslokal, ein Museum oder ein hübsches Städtchen.

Nach Angaben des Verlags sind die Ausflüge als Tages- oder Halbtagestouren angelegt. Topografische Kartenausschnitte und Tourensteckbriefe sollen bei den Vorbereitungen helfen. Aufgeführt werden Länge der Strecken und die dafür benötigte Zeit, Höhenunterschiede sowie Einkehr- und Grillmöglichkeiten.

Ute und Peter Freier: Radeln und Wandern mit dem VVS – unterwegs in der Region Stuttgart, Silberburg-Verlag Tübingen, 14.90 Euro.

la

Beste Blicke auf die Baustelle

Deutschlands größte Baustelle verändert sich täglich. Wo eben noch Erdschächte zu sehen waren, stehen einige Tage später die ersten Mauern für die Messehallen. Auch das Gerippe des gut 400 Meter langen Parkhauses schiebt sich allmählich dorthin, wo es die Architekten Wulf und Partner haben wollen: über die Autobahn.



Das Messe-Info-Zentrum

Wer das Wachsen der Neuen Messe Stuttgart hautnah miterleben will, kommt am Messe-Info-Zentrum nicht vorbei. Durch ihr kräftiges Blau sind die Messecontainer an der Flughafenstraße (zwischen dem Mövenpick-Hotel und dem Flughafenver-

waltungsgebäude) nicht zu übersehen. Montags bis Sonntags von 10 Uhr bis 18 Uhr werden dort nicht nur die Planungen der neuen Ausstellungswelt vorgestellt, nach Anmeldung starten von dort auch Führungen. Außerdem bietet die Dachterrasse einen exzellenten Blick auf das Baustellengelände mit seinen endlosen Kränen, emsigen Arbeitern und tausenden Tonnen zu verbauenden Stahl.

la

www.landesmesse.de

Magistrale muss aufs Gleis

Für einen schnellst möglichen Bau der Hochgeschwindigkeitsstrecke von Paris nach Bratislava hat sich die Spitze des Verbands Region Stuttgart gegenüber dem EU-Koordinator der „Magistrale für Europa“, Professor Dr. Peter Bálázs, ausgesprochen. Der frühere ungarische Botschafter in Deutschland kam im September nach Stuttgart, um Gespräche mit Vertretern von Land, Landeshauptstadt und dem Verband Region Stuttgart zu führen.

Bei dem Gedankenaustausch wies die Vorsitzende Dr. Jürgen Fritz und Regionaldirektor Dr. Bernd Steinacher auf die große Bedeutung dieser Schnellbahnverbindung für den Wirtschafts- und Lebensraum Region Stuttgart hin. „Von der Hochgeschwindigkeitsstrecke verspricht sich die Region Stuttgart einen gehörigen wirtschaftlichen Entwicklungsschub“, sagte Regionalpräsident Dr. Jürgen Fritz. Außerdem ergebe sich aus der Verknüpfung von Schienenstrecke, Flughafen und Neuer Messe Stuttgart ein international nahezu einmaliger Standortvorteil für die Zentralregion des Landes Baden-Württemberg, ergänzte Dr. Steinacher.

Der Vorsitzende Dr. Jürgen Fritz machte deutlich, dass der Verband Region Stuttgart große Anstrengungen unternahme, um für die Realisierung der Hochgeschwindigkeitsstrecke zu werben.

Die gut 1.500 Kilometer lange Strecke gehört zu 30 prioritären EU-Verkehrsprojekten (Transeuropäische Netze – TEN), die zwar mit europäischen Geldern rechnen könnten, aber die Konkurrenz schläft nicht, sagte Dr. Steinacher. Der Wettlauf

um die europäischen Fördertöpfe sei hart. Professor Bálázs bezeichnete die Magistrale als integralen Bestandteil der TEN-Projekte, was deren Notwendigkeit unterstreiche.

„Stuttgart 21“ vorgestellt

Beim Besuch des „Turmforums Stuttgart 21“ erläuterte Planungsdirektor Dr. Dirk Vallée die Bedeutung von Stuttgart 21 für die S-Bahn und weitere regionale Schienenstrecken, für die die Region Stuttgart zuständig ist. Der Verband Region Stuttgart ist Projektpartner von „Stuttgart 21“. Er beteiligt sich daran mit knapp 66,5 Millionen Euro.

la

Europabüro in guter Gesellschaft

Das Brüsseler Europabüro der Region Stuttgart ist ab sofort als Repräsentanz in der Hauptstadt Europas registriert. In einer Internet-Datenbank, in der die offiziellen Auslandsbüros erfasst sind, befindet sich das Stuttgarter Büro in guter Gesellschaft mit anderen regionalen Büros, Landesbüros oder Dependancen von Interessensverbänden aus 32 Ländern.

www.belo.irisnet.be

Standortuntersuchung Rems-Murr-Nordost

Die Standort- und Strukturuntersuchung für den Nordosten des Rems-Murr-Kreises aus dem Jahr 1998 soll nach Angaben der Wirtschaftsförderung Region Stuttgart (WRS) auf den neuesten Stand gebracht werden. Denn der wirtschaftliche Strukturwandel im Bereich Rems-Murr-Nordost habe sich massiv fortgesetzt, und die wirtschaftliche Situation vor allem im Teilraum Oberes Murrthal habe sich erheblich verschlechtert.

Im März wurde beim Wirtschaftstag Oberes Murrthal vorgeschlagen, die Kräfte erneut zu bündeln, um dem strukturschwachen Raum neue wirtschaftliche Impulse zu verleihen. Damals wie heute hat die WRS gemeinsam mit der Kommunalentwicklung Baden-Württemberg (KE) die Initiative er-

griffen. „Wir stehen selbstverständlich als Kooperationspartner für die Verantwortlichen im Bereich Rems-Murr-Nordost bereit und unterstützen den gemeinsamen Prozess. Wenn Kommunen und Region an einem Strang ziehen, erzielen wir die besten Ergebnisse“, sagte WRS-Geschäftsführer Dr. Walter Rogg.

„Die Herausforderungen, die diese Situation an uns stellt, lassen sich nur durch eine verlässliche und abgestimmte Kooperation von Land, Region und Kreis mit den Kommunen und den Betrieben bewältigen“, so der Bürgermeister der Stadt Murrhardt, Dr. Gerhard Strobel.

In einer ersten Phase würden die Daten zur räumlichen und wirtschaftlichen Entwicklung aktualisiert. Daran schließe sich die Erarbeitung eines konkreten Programms an, das von den Akteuren vor Ort mit externer Unterstützung in einem realistischen Zeitrahmen umgesetzt werden könne. Gemeinsam würden Handlungsfelder und Projekte benannt, die zu einer Verbesserung der Standortbedingungen beitragen.

Derzeit würden mit ausgewählten Betrieben Interviews geführt, die mögliche Ansätze zur Verbesserung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen erbringen sollten. Bereits seit Oktober würden im „Forum Wirtschaftsperspektive Rems-Murr-Nordost“ konkrete Handlungsansätze und Maßnahmen diskutiert. Mitglieder des Forums sind Vertreter ausgewählter Unternehmen, der Kommunen, des Landkreises sowie der Kammern und Verbände. Ziel ist es, bis Anfang des Jahres 2006 ein Handlungsprogramm zu erstellen.

WRS

Waschen, spülen, trocknen

Pünktlich zur Fußballweltmeisterschaft 2006 sollen sich die rotierenden Bürsten in der neuen S-Bahn-Waschanlage drehen. Zum weltweiten Sportereignis möchte sich nicht nur die Stadt Stuttgart von ihrer besten Seite zeigen, auch jeder der etwa 150 S-Bahn-Züge wird außen blitzsauber sein. Denn ab Frühjahr 2006 wird es für jeden S-Bahn-Zug einmal wöchentlich heißen: waschen, spülen, trocknen.

Im Oktober feierte die Stuttgarter S-Bahn der DB Regio AG Richtfest für diese nach eigenen Angaben „landesweit mo-

dernste Reinigungsanlage“ im Plochinger Werk. Aus drei zwischen 90 und 70 Meter langen Gebäudeteilen besteht die 7,5 Millionen Euro teure Reinigungsanlage. Der Komplex enthält neben der Waschhalle und dem Technikgebäude auch eine Halle für die Beseitigung von Graffiti-Schmierereien. „Die Anlage entspricht modernen Umweltstandards“, erläutert der technische S-Bahn-Leiter Werner Faulhalber. Die Funktionsweise sei mit der einer Auto-waschanlage vergleichbar. Allerdings werde die Abluft aus der Graffiti-Halle zunächst gereinigt, bevor sie nach außen gelangt. Denn um die Schmierereien zu beseitigen, müsse die Farbe zunächst aufgeweicht und dann aufwändig von Hand abgekratzt werden.

„Dieses Mehr an Reinigung trägt zu einer weiteren Steigerung der Qualität bei der S-Bahn Stuttgart bei“, sagte der Sprecher und kaufmännische Leiter der S-Bahn Stuttgart, Hans-Albrecht Krause. Dem stimmte Ministerialdirektor Max Munding vom Innenministerium zu. „Die äußere Erscheinung der S-Bahn-Züge ist die Visitenkarte, sie entscheidet auch darüber, ob die S-Bahn angenommen wird oder nicht“. Die Investition, an der sich das Land mit einem Zuschuss von 4,7 Millionen Euro beteiligt, sei notwendig, sinnvoll und schlüssig, was die bisherige Förderung der S-Bahn Stuttgart anbetreffe, so Munding weiter.

Für den Aufgabenträger Verband Region Stuttgart lobte Regionaldirektor Dr. Bernd Steinacher das Bauvorhaben. Es sei Teil der gemeinsamen Anstrengungen von DB Regio und Verband Region Stuttgart zu Qualitätsverbesserungen bei der S-Bahn. Er habe vorgeschlagen, im regionalen Budget des nächsten Jahres 460.000 Euro vorzusehen, damit die S-Bahn während der Fußball-WM nicht nur sauber, sondern in einem dichteren Takt und mit längeren Zügen fährt.

la

Kooperation statt Konfrontation

Der Verband Region Stuttgart und die VVS-Landkreise haben sich auf ein gemeinsames Vorgehen bei den Busverkehren verständigt. „Damit hat die Regionalversammlung den Schritt vom reinen Financier der Verbundstufe II zum Mitgestalter

der regionalen Busverkehre vollzogen“, bewertete Dr. Bernd Steinacher den Kompromiss, der frühestens nach fünf Jahren gekündigt werden kann. Die Regionalversammlung hat mit Ausnahme von Bündnis 90/Die Grünen dem Vereinbarungsentwurf zugestimmt. Auch in den vier Kreistagen der Verbundlandkreise wurde die Vereinbarung behandelt.

Nach Ansicht von Regionaldirektor Dr. Steinacher trägt die 17 Punkte umfassende Vereinbarung der Sicherung der Verbundstufe II auf hohem Niveau Rechnung. Region und Kreise garantierten gemeinsam ein Grundangebot, das nur im Einvernehmen reduziert werden könne. Der Verband Region Stuttgart werde künftig gleichberechtigt über Qualität und Quantität der Busverkehre mitentscheiden. Auch ein stufenweises Vorgehen zu möglichen Kostenreduzierungen entsprechend europarechtlicher Vorgaben („Altmark-Trans-Urteil des Europäischen Gerichtshofs“) sei vereinbart worden. Ein weiterer wichtiger Punkt im Sinne der Transparenz und des Zusammenhalts des Verkehrsverbunds sei, dass alle Kosten in der regionalen Umlage abgebildet werden.

Mit dem Kompromiss setzen die Partner den Beschluss des Ministerrates des Landes vom Juni 2004 um, wonach sich der Ministerrat eine gesetzgeberische Initiative vorbehalten hatte, sofern sich der Verband Region Stuttgart und die VVS-Landkreise innerhalb von zwei Jahren nicht einigen sollten. Nach der Initiative der VVS-Landräte vom April 2004 hatte sich das Innenministerium eingeschaltet. Unter dieser Moderation waren die Grundlagen für die jetzt vorliegende Vereinbarung erarbeitet und in Verhandlungen während der Sommerpause konkretisiert worden. In einer Präambel zum Kompromiss verpflichten sich die beiden Partner „im Interesse einer vertrauensvollen Zusammenarbeit ihre Rechtsauffassung über die Zuständigkeit (für die Busverkehre) sowie Initiativen zur Änderung der Rechtslage zurückzustellen“.

la

Play it again

Das reich illustrierte Buch „Play it again. 50 Jahre Popmusik in der Region Stuttgart“ beschreibt 50 Jahre Popgeschichte in der Region – erzählt von profilierten Musikken- nern, recherchiert von Kultur- wissenschaftlern, erinnert von Zeitzeugen und Musikern wie Wolfgang Dauner, Smudo von den Fantastischen Vier und Joe Crawford von Pur. Das von Jan Ulrich Welke für die KulturRe- gion Stuttgart herausgegebene Buch ist im Buchhandel oder beim Verlag Regionalkultur erhältlich (ISBN 3-89735-412-8, €17,90).

KulturRegion

Wirtschaftsstark und innovativ

Wenn es nach der Wirtschaftskraft der Metropolregionen Europas geht, belegt die Region Stuttgart „einen beachtlichen neunten Platz“, so das Statistische Landesamt in einer Pressemitteilung. Allerdings sei das Wirtschaftswachstum der Region Stuttgart leicht unter dem Durchschnitt der übrigen europäischen Metropolregionen zurück geblieben.

Angeführt wird die Liste der dreißig wirtschaftsstärksten Metropolregionen in Europa von München, gefolgt von London und Kopenhagen. Schlusslicht ist Neapel. Diesem Ranking liegt das Bruttoinlandsprodukt pro Einwohner zu Grunde.

Wie das Statistische Landesamt weiter feststellt, zeichnen sich die bestplatzierten Metropolregionen durch sehr hohe Dienstleistungsanteile aus. In München haben die Dienstleistungen 2002 zu gut 79 Prozent und in London sogar zu 86 Prozent zur gesamten Wirtschaftsleistung beigetragen. Dagegen ist Stuttgart europaweit die Metropolregion, die mit einem Wertschöpfungsanteil von rund 40 Prozent am stärksten vom produzierenden Gewerbe geprägt ist. Die Stärke der Stuttgarter Wirtschaft gründet insbesondere auf dem hohen Innovationspotenzial ihrer Industrie. In keiner anderen Metropolregion Europas war die Patendichte 2002 so hoch wie in Stuttgart und München, sodass diese Ballungsräume mit 876 und 934 Patentanmeldungen je eine Million Einwohner

selbst die nächstplatzierten Regionen Stockholm (417), Rhein/Main (399) und Kopenhagen (391) noch weit hinter sich lassen konnten.

la

www.statistik.baden-wuerttemberg.de

ET 420 plus vorgestellt

Die S-Bahn Stuttgart sei ein durch und durch schwäbisches Unternehmen. Das machte der DB Regio Chef für Baden-Württemberg, Andreas Moschinski-Wald, anlässlich der Vorstellung des modernisierten S-Bahn-Zuges „ET 420 plus“ deutlich. Deshalb habe die S-Bahn Stuttgart, eine Tochter von DB Regio, auch sechs Millionen Euro locker gemacht und zwei Prototypen



des Typs ET 420 mit Klimaanlage und moderner Inneneinrichtung aufgemöbelt.

Denn, so die Erklärung der beiden S-Bahn-Leiter Hans Albrecht Krause und Werner Faulhaber, die technische Zuverlässigkeit der letzten Baureihen des ET 420 und der moderne Komfort seien ein doppeltes Plus und könnten mittelfristig Geld sparen. Statt in neue S-Bahn-Fahrzeuge zu investieren, sollte der Verband Region Stuttgart als Aufgabenträger die vorhandene Flotte von 90 Zügen des ET 420 dem neuesten Standard anpassen, so die Idee.

Im Zusammenhang mit dem Verkehrsvertrag zwischen der Deutschen Bahn und dem Verband Region Stuttgart über den Betrieb der S-Bahn, der noch bis 2013 läuft, hoffte DB Regio-Vorstands-Vorsitzender Ulrich Homburg mit dem Projekt auf eine „wichtige Inspiration für den Verhandlungspartner“.

Ganz und gar nicht schwäbisch war die „Enthüllung“ der zwei Prototypen im Plochinger S-Bahn-Betriebswerk ausgefallen: eine in buntes Licht getauchte Werkshalle, der Einstieg in die feierlich enthüllten Züge mit rotem Teppich verkleidet, geschmack-

voll dekorierte Esstische und eine dynamische Präsentation zur S-Bahn bildeten den äußeren Rahmen des Abends. Geladen waren Entscheidungsträger aus Kommunen, Landkreisen und des Verbands Region Stuttgart.

Der Verband Region Stuttgart beachtet, den nächsten Verkehrsvertrag im Wettbewerb zu vergeben. In diesem Verfahren könne dieses Konzept des „ET 420 plus“ berücksichtigt werden, so die Position des Verbands Region Stuttgart. Gleichzeitig hofft er, dass sich im Wettbewerbsverfahren weitere Verkehrsunternehmen mit innovativen Konzepten und Ideen beteiligen.

la/wu

Krause neuer S-Bahn-Chef

Die S-Bahn Stuttgart hat ein neues Gesicht: Hans-Albrecht Krause heißt der neue kaufmännische Leiter der S-Bahn Stuttgart der DB Regio AG. Der frühere RBS-Geschäftsführer kenne sich in der Region Stuttgart bestens aus, sagte Baden-Württembergs DB Regio-Chef Andreas Moschinski-Wald bei dessen Vorstellung. Für den 54-Jährigen gebürtigen Crailsheimer habe vor allem gesprochen, dass er „ganz nah am Puls der Kunden ist und in der Region Stuttgart verwurzelt ist“, sagte Moschinski-Wald weiter. DB Regio lege bei wichtigen Führungspositionen „großen Wert auf die Kontinuität der Aufgabenerfüllung“.



Auch Hans-Albrecht Krause ist zuversichtlich, dass er sich als „gelernter Bahner und Betriebswirt“ schnell in den neuen Job einarbeitet. Er kenne den Markt und die Menschen, sagte Krause. Ebenso wie sein Vorgänger, Andreas Schilling, der seit Juli die Rhein-Neckar-S-Bahn leitet, wird sich Krause dem Thema Qualitätssicherung widmen. Als weitere Herausforderung nannte er den Ausbau des S-Bahn-Netzes, der vom Verband Region Stuttgart geplant wird. Zur S-Bahn-Doppelspitze gehört auch weiterhin Werner Faulhaber, der technische Leiter der S-Bahn Stuttgart. Zusammen sind sie für 550 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verantwortlich.

la

Finanzierung der S 1 steht

Verband Region Stuttgart schafft Finanzierungssicherheit

„Nach jahrelangen Verhandlungen stehen die Eckdaten für die Finanzierung der S 1“, freute sich Regionaldirektor Dr. Bernd Steinacher. Damit seien die Chancen dafür groß, dass die S-Bahn-Linie S 1 ab dem Fahrplanwechsel 2009/2010 von Plochin-

Gemeinden, die noch vor der Sommerpause ihre Unterschriften unter die Finanzierungsvereinbarung setzten.

Region garantiert Fixbetrag

Von großer Bedeutung und entscheidend für den Durchbruch bei den Verhandlungen über die Finanzierung der S1-Verlängerung war nach Dr. Steinacher, dass die Region „vollständige Finanzierungssicherheit für den Landkreis Esslingen und die beteiligten Kommunen schafft“. Deren heutiger Belegungsanteil an den Baukosten und dem Betrieb der S-Bahn in Höhe von insgesamt 7,78 Millionen Euro ist

ein Fixbetrag, erläuterte Dr. Steinacher. Er bemisst sich nicht nach den tatsächlich entstehenden Baukosten, sondern nach dem im GVFG-Antrag ermittelten Finanzbedarf. Auch eventuelle Kostensteigerungen beim Betrieb der S-Bahn oder gegebenenfalls drohende weitere Kürzungen öffentlicher Gelder würden nicht zu Lasten der Land-

kreise und der Kommunen gehen, so Dr. Steinacher weiter. Der Anteil des Landes an den Baukosten (nach GVFG) beträgt zirka 16,4 Millionen Euro, die ab 2008 in mindestens 10-Jahresraten bereitgestellt werden. Der Verband Region Stuttgart zahlt alles in allem zirka 12,3 Millionen Euro. Hinzu kommen etwa vier Millionen Euro für eine Vorfinanzierung des Landesanteils über vermutlich zehn Jahre.

Schienen-/Buskonzept für kleine Teckbahn

Dr. Steinacher wertete den Ausbau der S-Bahn als Teil eines „räumlichen und verkehrlichen Gesamtkonzepts“ für den Schienenverkehr im Raum Kirchheim/Teck. Dazu gehöre auch die künftige Modernisierung der kleinen Teckbahn zwischen Kirchheim und Oberlenningen. Da die Verbesserungen auf der Teckbahn noch dauern werden, wurde mit allen Beteiligten ein Schienen-/Buskonzept als Zwischenlösung vereinbart.

la



Foto: Verband Region Stuttgart
Sommerliche Runde zur Vertragsunterzeichnung

gen bis nach Kirchheim/Teck fahren wird. Die Regionalversammlung hatte dem Finanzierungskonzept der S-Bahn-Verlängerung zugestimmt. Die Gesamtkosten (Bau und Planung) des Projekts liegen bei etwa 32,5 Millionen Euro. Daran beteiligen sich das Land, der Verband Region Stuttgart, der Landkreis Esslingen sowie 15 Städte und

Sie fahren Bus und Bahn...?

...wir sagten am ÖV-Tag Dankeschön!

Die Gemeinschaftsaktion zum „ÖV-Tag“ Mitte September hatte wie in den Anfangsjahren wieder den Charakter einer Dankeschön-Aktion. An 13 Ständen im VVS-Gebiet, an Bahnhöfen und Busbahnhöfen wurden Einkaufstaschen an diejenigen ausgegeben, die mit Bussen und Bahnen unterwegs waren. Auch diesmal machten alle Partner im öffentlichen Personennahverkehr in der Region Stuttgart mit, nämlich: Verband Region Stuttgart; VVS, DB Regio AG, Regional Bus Stuttgart GmbH (RBS), Verband Baden-Württembergischer Omnibusunternehmer e.V. (WBO), Nahver-

kehrsgesellschaft Baden-Württemberg (NVBW) und die Stuttgarter Straßenbahnen AG (SSB).

Insgesamt 15.000 Taschen mit dem Aufdruck „Busse und Bahnen – bringen Sie weiter“ wurden verteilt, zusammen mit einem Falblatt samt Gewinnspiel, in dem die Aufgaben der Beteiligten dargestellt sind. Der ÖV-Tag geht auf eine Initiative der Regionalversammlung aus dem Jahr 2000 zurück.



Foto: VRS
Gemeinsames Dankeschön

pk

Wohlfühl-Stationen

„ÖPNV-Betreuer“ sorgen für Sauberkeit – zunächst entlang der S 6

Sie sollen die Augen offen halten, Schmierereien an S-Bahn-Stationen beseitigen, Mängel an Fahrscheinautomaten aufnehmen und melden, kurz gesagt, die vier neuen ÖPNV-Betreuer sollen durch ihre Arbeit und Präsenz das Erscheinungsbild der S-Bahn-Stationen verbessern.

Denn die Fahrgäste sollen sich nicht nur in, sondern auch im Umfeld der S-Bahn wohl fühlen“, nennt Dr. Jürgen Wurmthaler als Hauptmotiv für das neue gemeinnützige Projekt. Zunächst vier „ÖPNV-Betreuer“ schauen deshalb an den S-Bahn-Stationen entlang der Linie S 6 (Weil der Stadt – Schwabstraße) nach dem Rechten, erläutert der Wirtschaftsdirektor vom Verband Region Stuttgart. Denn dortige Haltestellen seien in den letzten Monaten umfangreich renoviert worden. „Und dieses ansprechende Äußere soll erhalten bleiben“, so die Begründung von Dr. Wurmthaler. Weitere S-Bahn-Stationen könnten in Absprache mit Kommunen, der Neuen Arbeit und den anderen Partnern folgen.

Die vier „ÖPNV-Betreuer“ sind als Arbeitslosengeld II-Empfänger bei der gemeinnützigen Neuen Arbeit gGmbH angestellt und bessern sich so ihre Bezüge auf („1-Euro-Jobs“). Zu ihren Hauptaufgaben zählt es, Graffiti zu entfernen, Mängel oder Zerstörungen festzustellen und zu melden sowie grobe Verschmutzungen zu beseitigen. Der Aufgabenbereich der „ÖPNV-Betreuer“ erstreckt sich auf die Fußgängerunterführungen, die Bahnsteige sowie deren Zugänge, das Bahnhofsgebäude, die Bereiche um die Fahrradständer und die Bushaltestellen. Fest steht, das haben die



Foto: Verband Region Stuttgart

Gemeinsame Arbeit im Sinne der S-Bahn-Kunden

Qualitätsbefragungen zur S-Bahn gezeigt: die Fahrgäste fühlen sich dann sicherer und wohler, wenn auch das Drumherum sauber und ansprechend ist.

Während der Verband Region Stuttgart das Projekt organisiert und koordiniert, erfolgt die Umsetzung durch die Neue Arbeit gGmbH, DB Station & Service und der VVS begleiten das Projekt als beratende Partner.

„training on the job“

„Diese Tätigkeit in dem Projekt sichert oder verbessert die Beschäftigungsfähigkeit der Teilnehmer“, weiß Projektleiter Carsten Bühlweiler von der Neuen Arbeit gGmbH. „Das tägliche ‚training on the job‘ schafft für Langzeitarbeitslose neue Perspektiven“, führt er weiter aus. Die Neue Arbeit gGmbH verfüge über langjährige Erfahrungen in der Vermittlung und Qualifizierung von Langzeitarbeitslosen. Sie ist Trägerin der Arbeitsförderung nach dem Sozialgesetzbuch II („Arbeitslosengeld II“).

Zusätzliche Aufgaben

Ganz wichtig ist allen Beteiligten der Hinweis, dass die „ÖPNV-Betreuer“ ausschließlich zusätzliche Aufgaben wahrnehmen, die weder privatwirtschaftlichen Betrieben noch bestehenden Arbeitsplätzen das Wasser abgraben. „Der Aufgabenzuschnitt ist ganz klar abgegrenzt“, betont Dr. Jürgen Wurmthaler. Die „ÖPNV-Betreuer“ kämen weder vertraglich oder betrieblich definierten Leistungen der Deutschen Bahn, noch der ehrenamtlichen Tätigkeit, wie den S-Bahn-Patenschaften, in die Quere.

Erfahrungsaustausch vereinbart

Um die reibungslose Abstimmung zwischen den Projektbeteiligten, den Servicezentren der Deutschen Bahn, dem VVS und den beteiligten Kommunen sicher zu stellen wurde ein regelmäßiger Erfahrungsaustausch vereinbart. Eine erste Bilanz soll nach einem halben Jahr gezogen werden.

la

Volltreffer für die S-Bahn

Haltestelle Gottlieb-Daimler-Stadion fit für die Fußball WM

Es war ein gemeinsamer, gleichwohl knapper Sieg der Deutschen Bahn AG und des Landes an der Torwand. Mit 1:0 hatte das Team vor Stadt und Verband Region Stuttgart die Nase vorn.

Und dennoch war die Eröffnung der umgebauten Haltestelle Gottlieb-Daimler-Stadion im Juli für alle Beteiligten ein Volltreffer. Noch dazu, wo WM-Botschafter Hansi Müller die Vorfreude auf das weltgrößte Fußballereignis weckte.

„Die S-Bahn Haltestelle Gottlieb-Daimler-Stadion ist fit für die Fußball-WM“, sagte Regionaldirektor Dr. Bernd Steinacher. Im Gegensatz zu Ministerialdirektor Max Munding vom Innenministerium sah sich Dr. Steinacher zwar noch nicht an der „Endstation Sehnsucht“ angekommen, gleichwohl sei nun ein weiteres der insgesamt sieben

S-Bahn-Ausbauprojekte des Verbands Region Stuttgart abgeschlossen.

Ohne Stress mit der S-Bahn

Auch der Konzernbevollmächtigte der Deutschen Bahn AG, Dr. Peter Schnell, würdigte die nach neuestem Standard ausgebaute Station: „Mit den drei Bahnsteigen ist die Station hervorragend gerüstet für den Ansturm bei sportlichen Veranstaltungen und anderen Großereignissen. Damit können noch mehr Besucher die stressfreie und bequeme Anfahrt mit der S-Bahn nutzen“.

Während der etwa zweijährigen Bauzeit, die zwei Bauabschnitte umfasste, wurde das frühere Gütergleis zum vollwertigen

S-Bahn-Gleis mit einem 210 Meter langen Bahnsteig ausgebaut. Dieser dritte Bahnsteig, an dem ein voll besetzter S-Bahn-Langzug mit 1.200 Personen halten kann, ist nun direkt vom Vorplatz über eine Treppe und eine Rampe erreichbar. Alle Bahnsteige sind barrierefrei zugänglich, auch dank des neuen Aufzugs am Mittelbahnsteig. Alle Bahnsteige verfügen darüber hinaus über ein vollständiges Blindenleitsystem. Neueste digitale Zugzielanzeiger bieten aktuelle Fahrplan-Informationen. Die Baukosten liegen nach Angaben der Deutschen Bahn AG bei 10,5 Millionen Euro. Das Land hat eine 85-prozentige Förderung nach GVFG zugesagt. Die Stadt Stuttgart übernimmt ihren Anteil in Höhe von 880.000 Euro.

Professor Hartwig Beiche, Technischer Referent der Stadt Stuttgart, erinnerte daran, dass über die Haltestelle Gottlieb-Daimler-Stadion nicht nur der Sportpark Wasen, sondern auch das Mercedes-Werk und die neue Mercedes-Welt bestens mit der S-Bahn erreichbar sind.

Dorothee Lang

Nagelneu: der dritte Bahnsteig



Fotos: Frank Eppler

Hartwig Beiche, Dr. Peter Schnell und Dr. Bernd Steinacher in WM-Vorfreude (v.l.n.r)



Torwandschießen zur Eröffnung

Boll ist etwas ganz Besonderes

Kommune im Profil (18): Boll

In Boll ticken die Uhren anders. Wo sonst würde ein Lebensmittelhändler, der sein Familiengeschäft nach mehr als 100 Jahren aufgibt, von seiner Kundschaft mit einem „kunterbunten Kundenbuch“ bedacht? Wo sonst würde die Bevölkerung so Sturm laufen, weil eine alte Silberpappel gefällt werden soll? Und das mit Erfolg.

Die Behörden bliesen die Sache ab. Die Silberpappel, die gleich nach ihrer Errettung von einem Fachmann zurechtgestutzt wurde und die als eines der Wahrzeichen des



Vom Tempele aus erschließt sich die Landschaft

Ortes gilt, steht noch heute an der Straße nach Gruibingen.

Nicht nur solche Begebenheiten machen Boll zu dem, was es ist. Besonders bemerkenswert ist der Bevölkerungsmix. Bauern, Akademiker, Anthroposophen, Geschäftsleute und Kurgäste leben in dem idyllisch gelegenen Ort im Kreis Göppingen Tür an Tür. Das führt manchmal zu Verwerfungen, schafft aber auch die Basis für ein ausgeprägtes Selbstbewusstsein. Boll, daran besteht für einen echten Boller kein Zweifel,

ist etwas ganz Besonderes. Als echte Boller fühlen sich im Übrigen auch die Zugezogenen. Wer in Boll leben möchte, tut dies aus einer inneren Affinität heraus.

Kirchlicher Segen für Reger

Das Selbstbewusstsein speist sich nicht nur aus der Gegenwart. Ein Blick in die Dorfgeschichte zeigt, dass der Ort seit jeher Staat zu machen wusste. Der bekannte Komponist Max Reger heiratete im Jahr 1902 in der Stiftskirche, weil ihn im erzkatholischen München kein Pfarrer mit einer geschiedenen Protestantin trauen wollte. In Boll bekam Reger den kirchlichen Segen auf Fürsprache von Christoph Blumhardt. Andere kamen und blieben, wie Johann

Christoph Blumhardt. Der Seelsorger aus Möttlingen erwarb Mitte des 19. Jahrhunderts das Kurhaus und gründete in dem neoklassizistischen Bau ein Zentrum für ganzheitliche Seelsorge. Diese Einrichtung machte Boll weit über die Grenzen Württembergs hinaus bekannt. Nach seinem Tod im Jahr 1880 trat sein Sohn Christoph Blumhardt in seine Fußstapfen. Nach dessen

Tod im Jahr 1919 ging das Kurhaus an die Herrnhuter Brüdergemeinde.

Vor Blumhardt haben viele andere Männer mit großen Namen in Boll ihre Spuren hinterlassen, Herzog Friedrich I. etwa. Er beauftragte im ausgehenden 16. Jahrhundert seinen Leibarzt Johannes Bauhinus, eine zufällig entdeckte Schwefelquelle zu untersuchen. Dabei entdeckte der Doktor erstmals versteinerte Meerestiere, die dem Ort den Beinamen „Württembergisches Wunderbad“ eintrugen. Der berühmte



herzogliche Baumeister Heinrich Schickhardt schließlich errichtete das Kurhaus. Auch König Wilhelm I. hatte ein Auge auf den kleinen Ort am Albtrauf geworfen. Er ließ das Kurhaus in den Jahren 1823 bis 1825 zu einer schlossartigen Anlage in neoklassizistischem Stil umbauen. In dieser Zeit entstanden auch der Kurpark, die Wandelhalle und auf einer Anhöhe südlich des Kurhauses das Belvedere, das so genannte Tempele.

850 Jahre Boll

Doch eine Gestalt stellt all diese Namen in den Schatten: Berta von Boll. Die Boller verehren sie heute noch als Ortsheilige. Doch Berta war nicht nur irgendeine fromme Frau. Sie war wohl – und das schmeichelt Boller Eitelkeiten besonders – von kaiserlichem Geblüt. Sie soll sogar eine Tante des berühmten Stauferkaisers Friedrich Barbarossa gewesen sein. Kein Wunder also, dass die Boller zur 850-Jahr-Feier des Ortes in diesem Jahr diese Frau hoch leben ließen. Der Historiker Claus Anshof aus dem nahen Gammelshausen verfasste sogar ein Theaterstück über sie, das mit enormem Aufwand an der Stiftskirche aufgeführt wurde. Um dieses anspruchsvolle Projekt unter der Leitung eines professionellen Regisseurs zu verwirklichen, war monatelang der halbe Flecken auf den Beinen. Die historischen Kostüme wurden selbst genäht, die Kulisse selbst gebaut, und Boller Bürger übernahmen die Rollen im Stück.

Stiftskirche als Wahrzeichen Attraktivität für Gäste steigt

Obwohl Berta, die um 1140 ihren Wittensitz in Boll genommen hatte, nur noch ein paar Jahre hier lebte, hinterließ sie das prägnanteste Wahrzeichen: die Stiftskirche in der Ortsmitte. Auf den Grundmauern einer älteren Kirche, die wohl um 800 entstand, ließ sie das dreischiffige Gotteshaus in romanischem Stil errichten und stiftete es nebst dem dazugehörigen Chorherrenstift dem Bistum von Konstanz. 1155 bestätigte Friedrich Barbarossa dem Bischof seine Besitztümer in einer Urkunde, die auf Grund ihrer Bedeutung ein goldenes Siegel trug. In diesem Schriftstück wurde der Name Boll erstmals erwähnt.

Die große, weite Welt ist heute noch zu Gast in Boll. In der Evangelischen Akademie, die gleich nach dem zweiten Weltkrieg von der württembergischen Landeskirche gegründet wurde und die als „Mutter aller Akademien“ gilt, gehen nicht nur namhafte Denker und Theologen aus und ein. Auch verschiedene Bundespräsidenten und andere hochrangige Politiker sind dort häufig zu Gast.

Die Akademie und das Kurhaus sind wichtige Wirtschaftsfaktoren. Bei den Übernachtungen behauptet der Ort seit Jahren seine Spitzenposition in der Touristikgemeinschaft Stauferland. Der Vorsprung zu den anderen Kommunen soll noch größer werden. Die Gemeinde ist seit Jahren dabei, die Ortsmitte zu sanieren und damit eine angenehme Atmosphäre mit „kurörtlichem Gepräge“ zu schaffen. Die geplante millionenschwere Sanierung und Erweiterung des Thermalbades der Rehaklinik, die seit 1999 von der Diakonie Stetten betrieben wird, soll weitere Gäste in den Ort ziehen. In diesem Zusammenhang müht sich der Bürgermeister Hans-Rudi Bührlé, wie bereits seine Vorgänger, um das Prädikat Bad für den ganzen Ort. Bislang

darf sich mit dieser Bezeichnung nur das Kurhaus und seine unmittelbare Umgebung schmücken. Bührlé ist aber zuversichtlich, dass es beim geplanten nächsten Anlauf mit der Prädikatisierung klappt. Die Gemeinde habe mittlerweile viele Voraussetzungen dafür geschaffen und vor allem auch ein neues Heilquellen-schutzgebiet auf den Weg

gebracht. Die Ausweisung des Gebietes stehe aber noch aus. Boll, das sich nicht als klassischer Gewerbestandort sieht, hat noch weitere Ambitionen. Bührlé hofft, dass es in Zusammenarbeit mit der Rehaklinik und dem Arzneimittel- und Kosmetikerhersteller Wala gelingt, die Gemeinde zu einem Kompetenzzentrum für Gesundheit weiter zu



Ganz typisch für die Landschaft um Boll: die Streuobstwiesen

entwickeln. Ansätze dafür gebe es bereits. Außer vielen Allgemeinärzten und Privatärzten, die sich auf anthroposophische und homöopathische Heilverfahren spezialisiert haben, gebe es im Ort zahlreiche Fachärzte sowie Krankengymnasten und Physiotherapeuten. Einen Platz für das Kompetenzzentrum hat der Bürgermeister auch schon ausgedacht: eine zehn bis zwölf Hektar große Brachfläche zwischen dem Kurgelände und dem Hauptort, die zum größten Teil der Gemeinde gehört. Ein Team mit Experten aus dem Gesundheitswesen soll schon bald ausloten, welche Möglichkeiten sich bieten. Bührlé selbst könnte sich vorstellen, eine Einrichtung für die Nachsorge von Krebskranken aufzubauen.

Eilig hat es Bührlé mit der Verwirklichung dieser Idee nicht. „Bevor wir uns an die Hardware machen, müssen wir erst mal die Software entwickeln.“

rik

www.bad-boll.de



Die Stiftskirche

Foto: Gemeinde Boll

Hoffentlich bald Heilbad

Bolls Bürgermeister Hans-Rudi Bührlé im Gespräch

Mit einem Kompetenzzentrum Gesundheit will die Gemeinde Boll ihr Profil als Kurort schärfen. Welche Chancen liegen darin für die Kommune?

Bührlé: Dass noch mehr Gäste nach Boll kommen. Bei den Übernachtungszahlen sind wir in der Touristikgemeinschaft Stauferland jetzt schon führend, das wollen wir weiter ausbauen. Im Übrigen haben wir auch schon eine Entwicklungsfläche für ein mögliches Kompetenzzentrum Gesundheit in der Hinterhand, die so genannten Thermalbad-Grundstücke, die zwischen dem Kurareal und dem Hauptort liegen. Dieses rund elf Hektar große Gelände gehört überwiegend der Gemeinde. Im Flächennutzungsplan ist es als Sondergebiet ausgewiesen. Wie so ein Kompetenzzentrum aussehen könnte, sollen schon bald Gesundheitsexperten aus dem Kreis Göppingen inhaltlich beurteilen. Ich könnte mir vorstellen, dass ein Therapieschwerpunkt in der Nachsorge von schweren Krankheiten liegen könnte.



BM Hans-Rudi Bührlé

Wie ist die Idee eines Kompetenzzentrums entstanden?

Bührlé: Es ist eigentlich nur folgerichtig, diesen Weg einzuschlagen. Boll ist jetzt schon eine Art Kompetenzzentrum Gesundheit.

Wir haben eine Vielzahl von Allgemeinärzten und Fachärzten im Ort, dazu Privatärzte, die sich auf homöopathische und anthroposophische Heilverfahren spezialisiert haben. Krankengymnasten, Physiotherapeuten und Gesundheitsdienstleister kommen noch dazu und nicht zu vergessen die Reha-Klinik, die beim Thema Gesundheit und Tourismus eine tragende Säule ist. Mit Unterstützung des Landes, das 1,6 Millionen Euro aus dem Tourismusförderpot beisteuert, kann die Kureinrichtung, die mittlerweile auch eine Zulassung für am-

bulante Rehabilitation hat, das bestehende Thermalbad erweitern und sanieren. Außerdem entsteht zurzeit beim Kurhaus ein neues Bettenhaus. Insgesamt investiert die Diakonie Stetten als Träger des Kurhauses mehr als acht Millionen Euro. Als Kooperationspartner soll zudem auch die Firma Wala, die im Ortsteil Eckwälden anthroposophische Arzneimittel und Naturkosmetik herstellt, gewonnen werden. Der Gedanke, ein Kompetenzzentrum Gesundheit zu gründen, liegt auch deshalb nahe, weil Boll kein klassischer Gewerbestandort ist. Wir haben im Gewerbegebiet Hintersehningen örtliche Betriebe mit Erweiterungsbedarf unterbringen können. Was die weitere Entwicklung der Wala betrifft, so werden wir mit der Geschäftsleitung bedarfsgerechte und zukunftsfähige Lösungen finden. Dieses Unternehmen gehört zu Boll-Eckwälden und ist mit diesem Standort verwurzelt und bekennt sich hierzu.

Ein Pfund, mit dem Boll wuchert, ist die schöne Landschaft. Wie verträgt sich das mit den weiteren Entwicklungsmöglichkeiten?

Bührlé: Der Albrauf mit den landschaftstypischen Streuobstwiesen ist charakteristisch für unseren Raum. Dies wollen wir auf jeden Fall erhalten. Für eine bauliche Nutzung ist deshalb der südliche Teil unserer Gemarkung Richtung Albrauf tabu. Wir werden in Zukunft Baulücken schließen und leichte Arrondierungen vornehmen. Wir haben es übrigens auch geschafft, ohne größere gewerbliche Flächenausweisungen in den vergangenen Jahren um 300 auf 1800 Arbeitsplätze vor Ort zuzulegen. Diese positive Entwicklung ist vor allem der Wala zu verdanken.

Im Hinblick auf das geplante Gesundheitszentrum dürfte es nicht unerheblich sein, endlich die Prädikatisierung als Bad zu bekommen. Wie weit sind Ihre Bemühungen gediehen?

Bührlé: Die Heilbadanerkennung zu erreichen war bisher Ziel eines jeden Bürgermeis-

ters in Boll. Jetzt sind wir auf der Zielgeraden und erlangen hoffentlich bald den Status Heilbad. Ich hoffe, dass der Landesfachausschuss noch in diesem Jahr zu einer ersten Begutachtung kommt. Um das Prädikat zu erhalten, war es notwendig, im Bereich des Kurhauses ein neues Heilquellenschutzgebiet auszuweisen, das das Schwefelwasser als ortsgebundene Heilmittel vor möglichen Einwirkungen schützt, dem Kurhaus aber gleichzeitig Entwicklungsmöglichkeiten eröffnet. Nach der Abgrenzung des alten Heilquellenschutzgebietes hätte das neue Bettenhaus zum Beispiel nicht am jetzigen Standort gebaut werden können. Außerdem haben wir in den letzten Jahren kräftig in die Sanierung und Neugestaltung der Hauptstraße investiert. Wir sind zwar nicht der „mondäne Kurort“, aber wir machen damit unseren Ort attraktiver.

Wie steht Boll zu dem Projekt Albraufstieg 2005, das von der regionalen Wirtschaftsförderung koordiniert wird und sich an die Gemeinden im strukturschwachen Mittelbereich Geislingen, Albraufstieg und Voralb wendet? Es soll die Chance auf Förderung bieten in den Bereichen Tourismus und Wellness sowie bei der stofflichen und energetischen Nutzung von Biomasse und nachwachsenden Rohstoffen.

Bührlé: Das Programm hat die Chance eröffnet, eine Machbarkeitsstudie für eine Biogasanlage in Auftrag zu geben. Diese Studie wird zu 50 Prozent mit Mitteln der Europäischen Union finanziert. Der Reiz dieses Projektes besteht darin, dass damit nicht nur Strom erzeugt, sondern auch die dabei entstehende Wärme sinnvoll genutzt werden könnte. Abnehmer könnten eventuell das Kurhaus, die Wala und die Evangelische Akademie sein. Sollte es gelingen, tatsächlich einen Wärmeverbund zu installieren, dann hätte dieses Projekt Pilotfunktion. Zu klären ist jetzt vor allem, ob das Ganze auch wirtschaftlich darstellbar ist. Technisch machbar ist es sicherlich.

rik

Die Region im Dialog: Mobilität und Messe

Podiumsdiskussion zum ÖPNV und Ausblicke auf die Baustelle der Neuen Messe Stuttgart

Wie viel Mobilität brauchen wir? Welchen ÖPNV-Standard können wir uns in Zukunft noch leisten? Das waren die beiden Leitfragen der Podiumsdiskussion unter dem Motto „Finanzierungsfrust und Bestellerlust?“.

Eingeladen hatte der Verband Region Stuttgart vor der Sommerpause Regionalräte, Kreisräte, Gemeinderäte und Bürgermeister aus der Region Stuttgart. Der Podiumsdiskussion im Flughafengebäude, die von R.TV Nachrichten-Chef Achim Rittmeyer moderiert wurde, schloss sich ein Abstecher zur Baustelle der Neuen Messe Stuttgart an.

Ein idealer Ort, wie der Vorsitzende des Verbands Region Stuttgart, Dr. Jürgen Fritz, eingangs bemerkte. Denn die Metropolregion Stuttgart lebe von einer intakten Verkehrsinfrastruktur ebenso wie von erfolgreichen Projekten, zum Beispiel der Neuen Messe. Mit der Anfahrt zum Flughafen im S-Bahn-Sonderzug wurden die gut 110 Gäste bereits auf das Thema Mobilität eingestimmt. Auf dem Podium saßen die Vertreter der öffentlichen Institutionen Land, Region und Landkreis, die die Rahmenbedingungen für den ÖPNV vorgeben, neben den Repräsentanten der Verkehrsunternehmen als Betreiber von Bussen und Bahnen.

Strategische Herausforderung

„Mobilität ist die strategische Herausforderung für die Region Stuttgart“, erläuterte Regionaldirektor Dr. Bernd Steinacher in seinem Kurzvortrag. Deshalb habe die Re-

gion Stuttgart das Angebot bei der S-Bahn verbessert, in neue S-Bahn-Züge und Infrastruktur investiert sowie weitere notwendige S-Bahn-Ausbauprojekte geplant.

Nachfrage bestimmt Angebot

Für Wirtschaftsdirektor Dr. Jürgen Wurmthaler vom Verband Region Stuttgart ist klar, wenn immer mehr Menschen zwischen Wohn- und Arbeitsort pendeln – plus 13,7 Prozent in den letzten 10 Jahren – muss das Angebot von Bussen und Bahnen auch in Zukunft der Nachfrage entsprechend angepasst werden. Der Landrat des Rems-Murr-Kreises Johannes Fuchs stößt ins selbe Horn. Es sei „ein Glück“, dass 90 Prozent des VVS-Gebiets vom Stuttgarter Hauptbahnhof innerhalb einer Stunde und mit nur einem Ticket erreichbar sind. Doch in Zukunft sei Flexibilität gefordert. Das Spannungsfeld, in dem sich der ÖPNV künftig noch stärker bewegen wird als heute, skizzierte der Vorstandssprecher der SSB, Wolfgang Arnold. Wegen der Entlastung von Straßen und Umwelt könne der ÖPNV einerseits gar nicht gut genug sein. Dem entgegen stünden andererseits die finanziellen Restriktionen. „Wir werden die Mobilitätsbedürfnisse nicht in dem Maße wie früher befriedigen können“, prophezeite denn auch Ministerialrat Volkhard Malik vom Innenministerium. Außerdem müsse das Land nicht nur die Region Stuttgart bedienen, wohin in den letzten zehn Jahren ein Drittel der Landesförderung geflossen sei, sondern auch Ulm, Freiburg, Karlsruhe oder den Rhein-Neckar-Raum. Ein Argument, das Dr. Steinacher so nicht gelten lassen wollte. Schließlich saßen in den Zügen der Region durchschnittlich doppelt so viele Fahrgäste wie im Rest des Landes. Außerdem trage die Region Stuttgart mit einem Drittel zur Wirtschaftskraft des Landes bei.



Verkehrsthemen bieten viel Gesprächsstoff ... W. Arnold (SSB), Dr. J. Fritz und V. Malik (IM) (v. l. n. r.)

Kürzungen wahrscheinlich

Andreas Moschinski-Wald, der DB-Regio-Chef Baden-Württemberg, redete Klartext: „Ich glaube, dass es zu einer Kürzung der Regionalisierungsmittel kommt, vielleicht schon zum 1. Januar 2008“. „Wir müssen uns diesen Realitäten stellen“, sagte er und schloss Kürzungen von Leistungen nicht aus. Der Standard müsste gegebenenfalls sinken, das ist auch die Auffassung von Eberhard Dannemann, dem Vorsitzenden des Verbands Baden-Württembergischer Omnibusunternehmer. „ÖPNV muss bezahlbar bleiben“, lautet seine Maxime. Dannemann hinterfragte, ob man sich eine Fahrplanauskunft rund um die Uhr leisten will oder ob die Mitnahme von Fahrrädern kostenlos sein müsse. Auch hinter der vom Verband Region Stuttgart betriebenen S-Bahn-Tangentiale Marbach-Backnang setzte er ein Fragezeichen.

Regionaldirektor Dr. Steinacher erläuterte, welchen Beitrag die Region Stuttgart leistet, um den ÖPNV finanzierbar zu erhalten. 70 Prozent der regionalen Verkehrsumlage in Höhe von 60 Millionen Euro werde für die Finanzierung der Verbundstufe II aufgewendet.

Lediglich 30 Prozent entfielen auf die S-Bahn, fast ausschließlich als Investitionskosten. In allen Verträgen über die Verbundstufe II habe der Verband Region Stuttgart Verbesserungen erzielt. „Ohne diese Verhandlungen wäre die Verkehrsumlage dieses Jahr 21,8 Millionen, rund ein Drittel, höher“, sagte er. Der Verkehrsvertrag mit DB Regio über den Betrieb der S-Bahn habe 20 bis 30 Prozent günstigere Konditionen ergeben, ergänzte Dr. Wurmthaler.

Geschlossenes Auftreten notwendig

„Wir müssen als öffentliche Hand geschlossen auftreten“, forderte Dr. Steinacher. Dem stimmte der Vertreter des Landes Volhard Malik zu. „Die öffentlichen Hände dürfen sich nicht auseinanderdividieren lassen, sonst gibt es bald gar keine Leistungen mehr, die zu verbessern sind“, warnte er.

Deshalb sei man mit dem gefundenen Kompromiss bei der Verhandlungsgemeinschaft von Region und Landkreisen zur Sicherung der Verbundstufe II auf „einem guten Weg“, so Landrat Fuchs. Aus der Luft gegriffen sei hingegen die Behauptung, „wir würden anstelle der heutigen 40 Verkehrsunternehmen einen ‚global player‘ suchen“, stellte Dr. Steinacher klar.

Und wie macht man sich fit für die finanziell noch schwierigeren Zeiten? Die SSB ist dabei, betriebswirtschaftlich zu optimieren, führte Arnold aus. So habe die SSB einen Haustarif geschlossen. Außerdem hält Wolfgang Arnold neue Instrumente zur Finanzierung des ÖPNV für notwendig, sonst „bewegen wir uns in einem Teufelskreis“. Andreas Moschinski-Wald stellte den Plan von DB Regio vor, die älteren S-Bahn-Züge des Typs ET 420 technisch und optisch den neueren Zügen des Typs ET 423 anzupassen (vgl. Seite 6).

Damit könnte der S-Bahn-Aufgabenträger, also die Region Stuttgart, Millionen Euro sparen, pries Moschinski-Wald. Für Regionaldirektor Dr. Steinacher der Beweis für ein offensiveres Vorgehen als noch vor Jahren. Diese Idee von DB Regio müsse im Zuge der geplanten S-Bahn-Vergabe im Wettbewerb genau durchgerechnet werden, entgegnete Dr. Steinacher.

Angesichts der unsicheren Finanzierung, gibt es zunehmend weniger Planungssicherheit, stellten die Teilnehmer der Podiumsdiskussion fest. Andreas Moschinski-Wald empfahl deshalb, die strategisch wichtigen Projekte „zu retten“. „Sicherheit entsteht auch durch Verträge, die in einem politischen Prozess ausgefochten werden müssen“, so Dr. Steinacher. Entscheidend für ihn ist, dass „die Verträge dann aber auch eingehalten werden müssen“.

Dorothee Lang

Für gute Kinderbetreuung

Kongress „Invest in Future“ fordert mehr und bessere Kinderbetreuung

Vom Stuttgarter Kinderbetreuungskongress „Invest in Future“ hallten zahlreiche Appelle nach Berlin: Ein stärkeres auch finanzielles Engagement des Staates und mehr Einheitlichkeit in den Konzepten forderten die Experten. Etwa zehn Milliarden Euro werden jährlich zusätzlich benötigt, um die Betreuungslandschaft dem Bedarf anzupassen und das Angebot für unter Dreijährige zu verbessern. Das Geld ist gut angelegt. Studien belegen ein Kosten-Nutzen-Verhältnis von 1:7. Am 16./17. Oktober 2006 findet der nächste „Invest in Future“-Kongress statt.

„Finanzierung, Bildung, Qualität: Es gibt viel zu tun“, könnte das Fazit des Kongresses



Im Mittelpunkt der Diskussion

„Invest in Future“ lauten, der sich vom 17. bis 18. Oktober 2005 in Stuttgart mit dem Thema Kinderbetreuung beschäftigte. Über 300 Teilnehmer kamen auf Einladung der Konzept-e für Bildung und Soziales, Gerlingen, des Kind e.V. Dachverbandes und der

Wirtschaftsförderung Region Stuttgart GmbH. Bei den über 30 Fachvorträgen, der Podiumsdiskussionen und Gesprächen mit den Referenten kristallisierten sich folgende zentrale Handlungsfelder heraus: gerechtere Lastenverteilung zwischen Bund, Ländern und Kommunen; bessere Abstimmung von betrieblicher und öffentlicher Kinderbetreuung; der Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft der Kinder und der Qualität deren Betreuung sowie die Forderung eines Deutschen Kindergarten Gütesiegels.

pm/la

Endspurt auf der Zielgeraden

Land fördert S-Bahn-Projekte - Region finanziert vor

Ende gut, alles gut. Nach einer aufregenden Hängepartie um den zweigleisigen S-Bahn-Ausbau zwischen Freiberg und Benningen sowie die S-Bahn-Verlängerung von Marbach nach Backnang steht nach einem Gespräch im Innenministerium fest: das Land hält sich an seine Zusagen und fördert beide Projekte. Allerdings wird der Verband Region Stuttgart den Landesanteil vorfinanzieren, sofern der Verkehrsausschuss dafür grünes Licht gibt. Damit wäre ein Baubeginn noch vor Ablauf des Planfeststellungsbeschlusses am 5. Dezember 2005 machbar. Die Investitionskosten belaufen sich auf alles in allem knapp 40 Millionen Euro.

„Wir haben einen vertretbaren Kompromiss erzielt“, begrüßte Regionaldirektor Dr. Bernd Steinacher das Ergebnis. Wichtig sei für die Region auch, dass das Land nach Auskunft von Staatssekretär Rudolf Köberle die beiden S-Bahn-Projekte als Einheit sehe. Köberle hatte außerdem angekündigt, dass „aufgrund der schlechten finanziellen

Rahmenbedingungen ein Förderbeginn des Lückenschlusses S 40 frühestens 2010 in Frage kommen könne“.

Mit seiner Finanzierungs-Zusage vom November hat das Innenministerium einen Kabinettsbeschluss vom September verändert, in dem es hieß, dass „die notwendigen Zuschüsse nicht seriös zugesagt“ werden können. Es folgte ein Sturm der Entrüstung in der Region. Denn der S-Bahn-Ausbau sei eine notwendige und sinnvolle Investition im nördlichen Teil der Region, die wichtige Entwicklungsimpulse bringe, so die Überzeugung. Die Regionalversammlung hatte ebenso wie die beteiligten kommunalen Partner eine Resolution verabschiedet, in der das Land aufgefordert wurde, sich zu den Projekten zu bekennen. Der Landtagsabgeordnete Boris Palmer hatte eine Anfrage zum Thema gestellt. Auf Initiative der CDU-Landtagsfraktion folgte das Gespräch im Innenministerium, das die S-Bahn-Projekte vor dem Abstellgleis rettete.

Alle Hürden genommen

Der Verband Region Stuttgart hatte bei der Diskussion immer wieder betont, dass alle vom Land aufgestellten Hürden erfolgreich genommen worden waren. Die Nutzen-Kosten-Analyse für den Ringschluss der S 4 hatte mit einem Wert von 1,37 deutlich die Wirtschaftlichkeit belegt. Die Förderzusage des Bundes über sieben Millionen Euro für den zweigleisigen Ausbau sei erfolgt. Und die Region hatte signalisiert, eine Vorfinanzierung zu übernehmen. In einem aufwändigen und schwierigen Abstimmungsprozess war es gelungen, ein Finanzierungskonzept zwischen Bund, Land, Landkreisen, den Kommunen und der Region auf die Beine zu stellen. „Dieser feste politische Wille und die eindrucksvolle finanzielle Solidarität in schwierigen Zeiten haben sicherlich geholfen, dass die S-Bahn-Projekte trotz hoher Hürden nicht gekippt wurden“, ist sich Dr. Steinacher sicher.

la



Wir sind immer wieder überrascht, wohin Sie mit unseren Bussen und Bahnen gelangen können. Kannten Sie zum Beispiel die Fuchsgrube in Waiblingen oder den Hasenhof in Waldenbuch? Sehen Sie, bei den dichten Netzen und engen Takten kommen Sie auch ohne Auto fast überall hin. Auch dahin, wo der Fuchs abends noch den Hasen trifft. www.vvs.de



Kulturgut und Kulinarisches

Informationsfahrt der Umweltakademie zum Landschaftspark Neckar

Erst an der Neckarschleife bei Mundelsheim verließ die illustre Runde das Unterdeck der „Stuttgart“ und mischte sich unter die Ausflügler des Schiffs. Von dort konnten Umweltministerin Tanja Gönner, der Chef der Umweltakademie Claus-Peter Hutter



Idyllische Ausblicke auf die Weinberge

und weitere Mitglieder des „Netzwerkes Neckar“ bei Sonnenschein und blauem Himmel den Neckar von seiner schönsten Seite erleben.

Zuvor hatten sich die etwa zwei Dutzend Interessierten aus Kommunalverwaltungen, Umweltverbänden und des Forums sowie des Verbands Region Stuttgart mit den „ökologischen Bausteinen für einen Land-

schaftspark“ Neckar beschäftigt. Während Tanja Gönner die großen Anstrengungen des Landes für den Hochwasserschutz erläuterte, ging Claus-Peter Hutter auf den Neckarpark ein.

Einmalige Kulturlandschaft

Wie an einer Perlenschnur reichten sich am Neckar international bedeutende Kulturinstitutionen aneinander. Der Fluss sei aber auch ein einzigartiges Beispiel für das Spannungsfeld zwischen Natur und Technik, so der Organisator dieser Informationsfahrt weiter. Am Neckar habe sich eine einmalige Kulturlandschaft bewahrt, deren Herzstück die „faszinierenden Weinbergterrassen mit ihren landschaftsprägenden Trockenmauern“ seien. Hutter: „Der Neckar durchfließt mit einer Länge von 367 Kilometern rund 230 Millionen Jahre Erdgeschichte“. Dieses Erbe gelte es zu bewahren oder auch wieder stärker zu Tage zu fördern. Darin waren sich die Teilnehmer der Exkursion, darunter Regionaldirektor Dr. Bernd Steinacher, Landrat Dr. Rainer Haas, der Ludwigsburger OB Werner Spec sowie der Vorsitzende des Forums Region Stuttgart, Edmund Hug, einig.

Die Kurzvorträge zu Fischerei und Weinbau rundeten den theoretischen Teil der Fahrt ab. Was der Neckar kulinarisch zu bieten hat, probierten die Gäste anschließend: Sülze von Fisch und Flusskrebse und einem Tropfen von Mundelsheimer Steillaugen, wo die Familie des ebenfalls anwesenden Herzogs Michael von Württemberg seit Generationen Weinbau betreibt, bereiteten den Übergang zum praktischen Teil.

Bei der Visite am See des Fischereivereins Besigheim stand die ökologische Umgestaltung der Uferzonen und Entschlammung des ehemaligen Baggersees im Mittelpunkt. Vereinsvertreter, die Gemeinde, die Wasser- und Schifffahrtsverwaltung und das Regierungspräsidium wollen dieses Projekt vorantreiben. Sie werden sich damit am Wettbewerb des Verbands Region Stuttgart beteiligen, der nach einer Gesetzesänderung inzwischen Projekte des Landschaftsparks zusammen mit Kommunen auch co-finanzieren kann. „Unser Ziel ist es, Projekte zu fördern, damit der Landschaftspark Stück für Stück nicht nur auf dem Papier, sondern auch in der Realität wächst“, sagte Dr. Steinacher.

mml/a

Internet-Neckarportal als Plattform

www.landschaftspark-neckar.de – die neue Adresse für Ideen

Der Ort hätte gar nicht passender gewählt sein können. Auf einem Schiff der Flotte „Neckar Käpt'n“ hat der Verband Region Stuttgart sein neues Internet-Portal zum Landschaftspark Neckar vorgestellt und frei geschaltet. Unter der Adresse „www.landschaftspark-neckar.de“ finden sich Projekte, Partner und Pläne zum Landschaftspark Neckar sowie zu anderen Teilparks in der Region Stuttgart.

Darüber hinaus gibt es Wissenswertes oder Wegmarken zum Neckar. „Mit dem neuen Internet-Auftritt wollen wir eine Plattform zum Austausch von Meinungen und Ideen anbieten“, sagte Regionaldirektor Dr. Steinacher bei der Präsentation während der Informationsfahrt „Ökologische Bausteine für einen Landschaftspark Neckar“ der Umweltakademie Baden-Württemberg (vgl. Seite 16). Entsprechend der Rolle des Verbands Region Stuttgart als Moderator und (Mit)Träger des Landschaftsparks ist der Internet-Auftritt so konzipiert, dass sich alle Partner, also Kommunen, Umweltverbände, Stiftungen oder gesellschaftliche Gruppen, dort einbringen und wieder finden können.

Aufgenommen wurde eine Reihe von bereits realisierten Projekten, wie das so genannte Neckarparadies in Benningen, der Seilerwasen in Stuttgart-Bad Cannstatt oder die Ikone-Projekte im Neckarvorland zwischen Esslingen-Zell und Altbach sowie an der Elzmündung in Mosbach, außerhalb der Region Stuttgart. Bestandteil sind

darüber hinaus Pläne und Visionen zum Neckarpark.

Schließlich wird die Umsetzung nicht von heute auf morgen geschehen können, sondern einen langen Atem erfordern, wie Dr. Steinacher deutlich machte. Denn beim Landschaftspark Region Stuttgart handele es sich nicht um schmückendes Beiwerk, sondern um „grüne Infrastruktur“. Nach

zur Mündung in Mannheim. Neben einer Kommunikationsplattform für Fachleute, hält der Internet-Auftritt auch Wegmarken in Form von Sehenswürdigkeiten oder Ausflugstipps entlang des Neckar für Unternehmungslustige bereit. Außerdem gibt es Wissenswertes rund um Persönlichkeiten, Literatur oder Geschichte in Verbindung mit dem Neckar.



Auffassung von Dr. Steinacher ist die „grüne Infrastruktur“ ebenso wichtig für die Wettbewerbsfähigkeit wie die „graue Infrastruktur“, also Straßen, Messe oder Flughafen.

Der komplette Neckarverlauf

Das Internet-Portal ist vom Verband Region Stuttgart in Zusammenarbeit mit der Stuttgarter Agentur „Frank & Reed“ realisiert worden. Es berücksichtigt den kompletten Neckarverlauf von seinem Ursprung in Villingen-Schwenningen bis

Der Verband Region Stuttgart ist für die Planung und Umsetzung (in Kooperation mit den Kommunen) des Landschaftsparks in der Region Stuttgart zuständig. Er hat das planerische Gesamtkonzept für den Neckarpark oder auch den Filderpark geschaffen und ist Partner des „Netzwerkes Neckar“. Über einen 2005 erstmals ausgeschriebenen Wettbewerb will der Verband Region Stuttgart Projekte des Landschaftsparks fördern und so langfristig zur Realisierung beitragen.

la

Den Neckar erleben

Noch wagt Stuttgarts OB Dr. Wolfgang Schuster kein Bad im Neckar. Doch sein Ziel ist klar wie Quellwasser: Der Neckar muss so sauber werden, dass darin wieder gebadet werden kann, sagte Dr. Schuster bei der Ausstellungseröffnung „Grünzug Neckartal“ des Münchener Architekturbüros Grub-Lejeune. Dabei müsse sowohl den ökonomischen als auch den ökologischen Belangen Rechnung getragen werden, betonte Dr. Schuster in seiner Eröffnungsrede im Stuttgarter Rathaus. Er sprach von einem „schönen, wichtigen und gemeinsamen Ziel für uns und kommende Generationen“. Dem stimmte Regierungsvizepräsident Jo-

sef Kreuzberger zu. Als Partner der Initiative „Netzwerk Neckar“ und Verantwortlichem des Landschaftsparks Neckar machte Regionaldirektor Dr. Bernd Steinacher deutlich: „Wir möchten dazu beitragen, den Neckar wieder erlebbar zu machen“. Als Ergänzung der Ausstellung stellt der Verband Region Stuttgart auf vier Tafeln sein Konzept für den Landschaftspark Neckar sowie die „Grüninitiative Neckarknie“ der Gemeinden Altbach, Deizisau, Plochingen und Wernau vor. Diese seien Teil des EU-Projekts artery, dessen Kern die Wiederherstellung eines naturnahen Uferbereichs am Wernauer Erblehensee ist. Alle Projekte des Land-

schaftsparks seien „strategische Investitionen in die Aufwertung der Landschaft“, so Dr. Steinacher.

Die Ausstellung des Architekturbüros Grub-Lejeune zeigt 56 Einzelprojekte von Marbach bis Plochingen. Sie wird auch in Esslingen, Marbach, Plochingen und Remseck zu sehen sein.

la



www.amneckar.de

Der Vielfalt ein Gesicht geben

Ein Meinungsbild der Fraktionen zum Thema Landschaftspark

CDU: Identität wird gestärkt

Die Idee des Landschaftsparks gibt es auch für die Region Stuttgart schon lange. Planungen insbesondere für den Neckar-park, den Filder- oder Glemspark sind weit fortgeschritten und wurden von der CDU-



Thomas Bopp

Fraktion stets aktiv unterstützt. Für den Bereich Rems wurden solche Planungen beantragt.

Alle bisherigen Planungen zeigen, dass die Realisierung eine große Bedeutung für den Lebensraum der Region Stuttgart und seine 2,6 Mio.

Menschen haben würde.

Es würde die Identität der ganz verschiedenen Landschaften gestärkt und für die Bewohner und Besucher erlebbarer gemacht. Weinberge, Flusslandschaften, Wälder, Heidelandschaften, Streuobstwiesen und viele andere charakteristische Merkmale unserer Region würden vernetzt. Aber auch technische und kulturelle Besonderheiten würden aufgewertet werden. Der Freizeitwert und die Naherholung könnten durch den Landschaftspark enorm gewinnen.

Daher ist es sehr zu begrüßen, dass der Verband Region Stuttgart nun vom Gesetzgeber auch den Auftrag zur Mitträgerschaft für den Landschaftspark in der Region erhalten hat. Wir versprechen uns davon, dass geplante Projekte schneller umgesetzt werden können. In enger Abstimmung mit den jeweils betroffenen Gemeinden und mit deren gesetzlich geforderter finanzieller Beteiligung sollen zuerst Teilprojekte realisiert werden, deren Planung abgeschlossen ist und die ein Höchstmaß an regionaler Wirkung erzielen können.

Schon die Vernetzung von Vorhandenem zu einem interkommunalen Gesamtzusammenhang kann die Erlebbarkeit des Landschaftsparks stärken.

Sicherlich ist der Emscher Park das Paradebeispiel für einen gelungenen Landschaftspark in Deutschland, jedoch mit einem stark altindustriellen Duktus. Aber auch der mehr landschaftlich geprägte Landschaftspark Bodensee-Oberschwaben kann wichtige Anregungen geben.

Zum Glück sind aber alle Regionen sehr unterschiedlich, sodass jede ihren eigenen Weg mit eigenen Ideen zum Landschaftspark finden muss.

Die CDU-Fraktion wünscht sich eine baldige Umsetzung des Landschaftsparks als einen wichtigen Beitrag zur Stärkung des Wohn- und Arbeitsstandorts Region Stuttgart.

SPD: Ausgleich im Sinne des Landschaftsparks

Die abwechslungsreiche Landschaft im Großraum Stuttgart ist untrennbar mit dem Bild verknüpft, das die Menschen von dieser Region haben. Es fallen ihnen nicht nur unsere wirtschaftsstarken Unternehmen, der schwäbische Tüftlersinn, unsere gemütlichen Besen oder auch die vielen Staumeldungen im Radio ein. Sie denken auch an die berühmten Weinberge, die Flüsse und Täler, die sanft geschwungenen fruchtbaren Ebenen und die vielen großen Wälder. Die Landschaft trägt damit maßgeblich zum Image der Region bei und ist ein nicht zu unterschätzender Standortfaktor. Dies zu erhalten, auszubauen und im Einklang mit unseren Industrie- und Stadtlandschaften weiter zu entwickeln, ist die Idee des Landschaftsparks.

Dabei lässt sich der Landschaftspark in

seiner Vielfalt nicht in ein Passepartout pressen. Er soll kein großer englischer Garten oder abgegrenzter künstlicher Naturraum sein. Er muss sich vielmehr über die gesamte Region erstrecken und die verschiedenen Anforderungen an Grund und Boden vereinen. Die Landwirte haben dabei oft große Sorge, dass durch den Landschaftspark weitere Ackerflächen verschwinden. Wir wollen im Einklang mit der Landwirtschaft weiterkommen, weil wir sie als Teil unserer Kulturlandschaft und unserer Wirtschaftsstruktur verstehen. Die Flächen sollen den Landwirten soweit irgend möglich nicht entzogen werden. Oftmals reichen schon schmale Ackerrandstreifen oder kleinere Feldgehölze, um aus einer ausgeräumten, windigen Fläche wieder ein abwechslungsreiches Feld mit vielen verschiedenen Pflanzen und Tieren zu machen.

Bei der Umsetzung des Landschaftsparks kommt durch die Co-Finanzierung der Zusammenarbeit mit den Kommunen eine entscheidende Rolle zu. Diese sind nach geltendem Recht verpflichtet, Eingriffe in die Natur (z.B. durch Neubaugebiete) auszugleichen. Gerade Kommunen im Verdichtungsraum finden oft auf eigener Gemarkung keine geeigneten Ausgleichsflächen mehr. Bei der Regionalplanfortschreibung kann die Region Flächen definieren, die sich besonders gut für solche Ausgleichsflächen eignen. Sie sollten sinnvollerweise so bestimmt werden, dass die Ziele des Landschaftsparks berücksichtigt sind. Der Landschaftspark könnte auf diese Weise Zug um Zug verwirklicht werden. Die SPD-Fraktion hat dazu bereits Anträge gestellt.



Andrea Schwarz

Freie Wähler: Gleichgewicht zwischen Siedlung und Natur

Fraglos sind eine weitgehend intakte Landschaft und ein attraktiver Naherholungsraum wichtige Standortfaktoren. Neben der Wohnqualität und Familienfreundlichkeit der Kommunen sind dies auch wichtige Voraussetzungen für die Gewinnung qualifizierter MitarbeiterInnen. Deshalb begrüßen die Freien Wähler die Initiative „Landschaftspark Region Stuttgart“, die zu einer Schärfung des



Alfred Bachofer

Bewusstseins für das hohe Gut Natur und Landschaft führen kann. Auf der anderen Seite darf die Diskussion um dieses Thema nicht den falschen Eindruck vermitteln, die Wirtschaftsregion Stuttgart sei ein durch Siedlung und Infrastruktur über die Maßen belasteter Naturraum. Der weit überwiegende Teil unserer Heimatregion weist wunderschöne Landschaften und hochwertige Erholungsgebiete aus. In den vergangenen Jahrzehnten wurde auch nicht nur Landschaft „verbraucht“, sondern durch Maßnahmen zur Gewässerreinigung, Extensivierung landwirtschaftlicher Flächen und Schaffung von Biotopverbundnetzen eine Gegenbewegung eingeleitet.

Wenn wir nun daran gehen, dort Landschaftsgestaltung anzugehen, wo der Konflikt zwischen Natur und Besiedlung Wunden hinterlassen hat, dann kann dies nur gelingen, wenn wir uns nicht verzetteln, sondern in Partnerschaft mit engagierten Kommunen und Sponsoren Schwerpunkte setzen, die sich spürbar im Gesamtkonzept des Landschaftsparks auswirken. Die Art der getätigten Ausschreibung und die Tatsache, dass uns nur begrenzte Mittel zur Verfügung stehen, bergen die Gefahr in sich, dass eine Vielzahl kleiner Maßnahmen angestoßen wird, die mehr einen Mitnahmeeffekt denn die Beseitigung wirklicher Eingriffe in wichtige Naturpotenziale bewirkt. Hier den richtigen Weg zu finden, wird die gemeinsame Aufgabe von Gremien und Verbandsverwaltung sein.

Es sei abschließend auch erlaubt, darüber nachzudenken, ob man in Zeiten akuter

Finanznot nicht besser die bereitgestellten Mittel dort zur Wirtschaftsförderung einsetzt, wo wir zwar schöne Landschaften und Erholungsgebiete haben, aber teils dramatische Arbeitsplatzverluste beklagen, z.B. in den Räumen Welzheim oder Murrhardt. Nur eine florierende Wirtschaft kann nachhaltig die finanziellen Voraussetzungen für den wirklich großen Wurf „Landschaftspark Region Stuttgart“ schaffen.

Grüne: Grün ist es ja sowieso?

Endlich keine Diskussion mehr darüber, ob überhaupt ein Freiraum unverbaut und frei bleiben soll. Sondern genauer: Wie und wo machen wir weiter, was am Neckarknie, auf den Fildern und an der Glems viel versprechend begonnen hat? Endlich draußen umsetzen, was seit Jahren in Schubladen und Köpfen, auf Karten und Festplatten liegt: Restwälder und Restfelder, Auen und Obsthänge sammeln, verbinden, aufwerten und nicht mehr hergeben. Heute bilden sie die Inseln, die von Siedlungs- und Verkehrsflächen umgeben und zerschnitten sind. Morgen sollen die Freiflächen des Landschaftsparks die Region Stuttgart wohnlich und wirtlich machen.

Es braucht diese positive Definition der von der Industrialisierung übrig gelassenen Flächen, um sie vor weiteren Übergriffen zu schützen. Auch grüne Infrastruktur will organisiert sein. Sonst schrumpft sie und wird weniger und ist eben nicht „sowieso grün“. Da ist es nur konsequent, in zehn Jahren den gleichen Betrag wie in die Messe auch in den Landschaftspark zu



Ingrid Grischtschenko

investieren. Denn Regionalplanung überlegt beides: Wo wird gesiedelt und wo nicht. Bei der Region ist Freiraumplanung Pflicht, analog zu Baustellen braucht es „Frei“-stellen.

Ähnlich wie im Emscher Park des Ruhrgebiets muss Landschaft wieder aufgebaut werden. Dort hat es dazu geführt, dass auch ein verdichteter Raum bewohnbar geblieben ist. Dazu gehört eine landesgesetzliche Legitimation Flächen zu erwerben und sie

per Umlage zu bezahlen. Die 50/50-Regelung Kommune/Region ist ein Anfang, Überzeugungsarbeit und Diskussion um die Folgekosten gehen damit einher. „Flächen gewinnen“, wie eine Kampagne des Landes heißt, ist der erste Schritt, Flächen behalten und pflegen muss der nächste sein. Die Last der Trägerschaft wird dadurch erleichtert, dass keinerlei Straßenbaukompetenzen auf die regionalen Schultern drücken. Und wenn einer Gemeinde der Kindergarten wichtiger ist? Dann gilt: Nicht gegeneinander ausspielen. Kinder brauchen Gärten und Parks. Und fertige Erwachsene brauchen das auch: siedlungsnaher Erholungsraum. Der Landschaftspark wird den ökologischen Wohlstand erhöhen. Er wird ausschlaggebender Standortfaktor dafür sein, ob Menschen in diese Region ziehen und ob jene, die hier wohnen und arbeiten, hier bleiben. Die Gemeinden, die Städte und auch die Regionen buhlen doch um dieselben Singles, um dieselben Familien, schlussendlich um dieselben SteuerzahlerInnen. Und: Die Messe im Sauerkrautpark. Warum nicht?

FDP: Generationenprojekt braucht einen Masterplan

179 Städte und Gemeinden in einen Landschaftspark zu packen, ist ein ehrgeiziges Projekt. Es ist vielleicht auch etwas Etikettenschwindel, denn unter einem „Landschaftspark“ verstehen die meisten etwas anderes als der Verband Region Stuttgart. Die Verbandsverwaltung hat schon ihren Grund, wenn sie darauf hinweist „Park meint hier nicht Gartenidylle, sondern eine vielfältig genutzte ... Kulturlandschaft, die Land- und Forstwirtschaft, Siedlung, Wirtschaft und technische Infrastruktur einbezieht... Ziel ist ein vielfältiges ... Netzwerk von Freiräumen, Grünflächen, Wegen, Attraktionen und Bauwerken.“

Die Verwaltung will Ideen sammeln. Dieser Bottom-up-Ansatz, die Planung von unten nach oben, vermeidet sicher Probleme mit den Kritikern der Region. Aber reicht dieser Ansatz aus, dieses Projekt zu stemmen? Oder droht nicht ein Sammelsurium an Maßnahmen, wenn jeder in den Topf wirft, wonach ihm gerade der Sinn steht? Was wir hier anpacken, ist nicht weniger als ein Generationenprojekt. 30 Jahre sind für die Umsetzung des Landschaftspark-

Gedankens gar nichts. Ein Generationenprojekt aber bedarf eines Masterplans. Die FDP-Regionalfraktion hätte hier gerne etwas mehr VRS-Einsatz: Gemeinde, Städte, Kreise und Region müssen ein Rahmenkonzept erarbeiten und einen Prioritätenplan aufstellen. Die ersten Projekte haben begonnen. Damit können wir Erfahrungen sammeln. Planung ersetzt das nicht. Ein Masterplan dient auch dazu, Finanzmittel zu erschließen. Der Planungsverband Ballungsraum Frankfurt/Rhein-Main hat für seinen Regionalpark 4,5 Millionen Euro aus EU- und Eigenmitteln zusammengebracht. Für den Emscher Landschaftspark des Ruhrgebietes stellt nicht nur die EU Geld bereit, sondern auch das Land Nordrhein-Westfalen.



Ulrich Scholtz

Dabei liest sich der Masterplan für den Emscher Landschaftspark durchaus ähnlich den Vorschlägen, die wir jetzt auf dem Tisch haben: „In der ersten Dekade wurden 200 Projekte realisiert. Im Rahmen des Masterplans ELP 2010 wurden weitere 271 Vorschläge für neue Einzelvorhaben gemacht. Die Meldungen dazu stammen vorwiegend von den Gebietskörperschaften, aber auch von bürgerschaftlichen Initiativen und den planbegleitenden Büros aus der „Vertiefungsphase“.

Was beweist, einen Masterplan zu erstellen und gleichzeitig auf die Kommunen aber auch die Bürgerinnen und Bürger zu hören, schließen einander nicht aus.

Republikaner: Rahmenplanung mit Zielvorgabe fehlt



Axel Ebert

Die Gestaltung eines Landschaftsparks in der Region Stuttgart wäre sowohl für die Bewohner als auch für die Besucher unserer Region eine wertvolle Bereicherung an Naherholungs- und Kulturqualität. Das setzt jedoch voraus, dass sich diese neue Aufgabe nicht nur in der Planungsbeteiligung und Mitfinanzierung von sozialen, ökologischen und kulturellen Projekten von Landräten, Bürgermeistern und ehrgeizigen Gemeinderäten erschöpft, die mit diesem Projekt möglicherweise nur ihr Image aufpolieren wollen.

Die Republikaner im Verband Region Stuttgart sehen deshalb folgende Voraussetzungen für unabdingbar, um die übertragene Aufgabe der Umsetzung eines „Landschaftsparks Region Stuttgart“ erfolgreich zu bewältigen, sofern wir den Landesauftrag nicht als billige Ersatzbeschäftigung für eine im Jahr 2004

vorenthaltene Kompetenzerweiterung im Rahmen des Verwaltungsstruktur-Reformgesetzes betrachten wollen.

Bevor im Regionalparlament über Finanzierungsmuster, Kostenbegrenzung und konkrete Beteiligungskriterien für interessierte Kommunen beraten wurde und die Bewerbungen bevorzugt mit fertigen oder teilweise geplanten Einzelvorhaben eingeholt wurden, wäre unserer Meinung nach eine Rahmenplanung mit historisch fundierter Zielvorgabe, als belastbares Fundament des VRS mit einem sicheren Baugerüst für den Landschaftspark, vorzuziehen gewesen. Es steht zu befürchten, dass mit den vorgezogenen Bewerbungen der zweite vor dem ersten Schritt gemacht wurde, was sich möglicherweise als Fehltritt, zumindest aber als Frühstart, erweisen könnte. Vorwürfe der kommunalen Planer und Kämmerer wegen vermeidbarer Kosten und Planungsmängel wären dem VRS dann erspart geblieben. Damit nicht einfach eine „Möblierung“ der Landschaft das Resultat ist, fordern wir eine umfassende historische Abgleichung der eingegangenen Entwürfe.

Eine gewissenhafte Bestandsaufnahme von landschaftlichen und kulturellen Glanzlichtern und Besonderheiten unserer Heimat mit fundiertem historischen Hintergrund erscheint uns wichtiger, als die Suche nach Vorbildern innerhalb der Bundesrepublik. Unsere Region und der Neckar sind einzigartig und bedürfen nicht des Vergleichs mit anderen Landschaften in anderen Regionen Deutschlands.

„Die beste Expo Real seit vielen Jahren“

Gemeinsam mit 30 Partnern präsentierte sich die Region Stuttgart in München

Hoch zufrieden zeigten sich die regionale Wirtschaftsförderung und ihre Partner auf dem Gemeinschaftsstand der Region Stuttgart mit dem Verlauf der Gewerbeimmobilien Messe Expo Real im Oktober in München.

Nach den guten Erfahrungen auf der Expo Real wird Stuttgart nächstes Jahr auch wieder auf der Immobilienmesse „Mipim“ in Cannes vertreten sein, unter Federführung der Wirtschaftsförderung der Landeshauptstadt.

„Gemessen an den Rückmeldungen unserer Standpartner war dies die beste Expo Real seit vielen Jahren“, sagte Dr. Walter Rogg, Geschäftsführer der Wirtschaftsförderung Region Stuttgart GmbH (WRS). „Besonders erfreulich für uns ist, dass internationale Investoren zunehmend Interesse an Projekten in der Region Stuttgart zeigen. Dieser Trend der letzten Jahre hat sich noch einmal spürbar verstärkt.“ Insbesondere für Anleger aus Großbritannien, Frankreich, Irland und den Niederlanden ist Deutschland zur Zeit ein interessanter Markt, berichtet Siegfried Eschen, der die Stuttgarter Niederlassung des größten europäischen Immobilienfinanzierers Eurohypo leitet. „Weil sich in der Region Stuttgart konjunkturelle Schwankungen erfahrungsgemäß weniger stark auf den Immobilienmarkt auswirken als anderswo, ist das Investoreninteresse hier besonders groß.“ Mit „mindestens zwei Aufträgen“, rechnet Günther Lamm vom Stuttgarter Architekturbüro Lamm – Weber – Donath und Partner in Folge seiner Messepräsenz. Bereits von seinem Erstauftreten im vergangenen Jahr hatte Lamm einen Auftrag mitgebracht.

Auch andere Standpartner sind voll des

Lobes über die Qualität der Messe, die auch in diesem Jahr mit 1.400 Ausstellern und 18.000 Fachbesuchern wieder alle Rekorde gebrochen hat. Olaf Scholz, Geschäftsführer des Zweckverbands Flugfeld Böblingen/Sindelfingen hatte das Ziel, seine Flächen frühzeitig in der Fachwelt bekannt zu machen. „Ich bin häufig von Investoren wie auch von Endnutzern angesprochen worden“, bilanziert er zufrieden. Wolfgang Riehle vom Planungsbüro Domino aus Reutlingen fühlte sich unter dem Dach der Region Stuttgart „sehr gut aufgehoben“.

MP Oettinger zu Besuch

Mit Günther Oettinger besuchte erstmals ein baden-württembergischer Ministerpräsident den Gemeinschaftsstand auf der Expo Real. In seiner Rede hob der Ministerpräsident die Bedeutung der Immobilienwirtschaft für das Land hervor. Die Veranstaltung stand unter dem Motto „Willkommen im innovativsten Spannungsfeld Südwestdeutschlands“ und fand gemeinsam mit der TechnologieRegion Karlsruhe statt. Den Abschluss des gemeinsamen Programms bildete die Standparty beider



Werben für Baden und Württemberg: (v.l.n.r) Dr. J. Fritz, MP G. Oettinger und J. Offele von der Region Karlsruhe

Regionen, bei der die Münchner Salsatänzer von „Tropical Swing“ mit preisgekrönten Tanzeinlagen das Publikum begeisterten.

Aktueller Immobilienmarkt-Bericht

Rechtzeitig zur Expo Real erschienen und auf großes Interesse gestoßen ist der aktualisierte Bericht „Gewerbeimmobilien in der Region Stuttgart II“. Dieser Report ermittelt die Bodenrichtwerte unbebauter Gewerbegrundstücke auf Basis der Daten der kommunalen Gutachterausschüsse und bringt die Zahlen des Berichts aus dem Jahr 2000 auf den neuesten Stand. Der Immobilienmarkt-Bericht der WRS liefert einen regionsweiten Preisüberblick und sorgt so für Transparenz im Immobilienmarkt. Ein Exemplar des Berichts ist gegen eine Schutzgebühr von 10 Euro bei der WRS, Fax 0711-22835-888, E-Mail wrs@region-stuttgart.de zu erhalten.

Gemeinsam mit 30 Partnern

An dem Gemeinschaftsstand der regionalen Wirtschaftsförderung bei der Expo Real haben sich 30 Partner mit ihren Projekten und Dienstleistungen beteiligt, darunter auch die Stadt Stuttgart, die Landkreise und neun Gewerbegebiete der Region. Mit der Standortagentur Neckar-Alb als Standpartner sowie Unternehmen aus dem Raum Reutlingen hat der gemeinschaftliche Auftritt dieses Jahr einen Schritt in Richtung europäische Metropolregion Stuttgart unternommen.

Zufrieden mit der Expo Real dürfte im Übrigen auch der Gewinner des diesjährigen Gewinnspiels der Region Stuttgart sein. Auf ihn wartet ein Cabriowochenende im Mercedes-Benz-Oldtimer 220 B inklusive Eintritt ins ABBA-Musical „Mamma Mia“ und Übernachtung im Steigenberger Hotel Graf Zeppelin.

Markus Beier/Helmuth Haag

Veröffentlichungen



S-Bahn Stuttgart Zahlen, Daten, Fakten

Handlich, übersichtlich und informativ ist die neue Broschüre zur S-Bahn Stuttgart, die die DB Regio AG gemeinsam mit dem Verband Region Stuttgart herausgegeben hat. Neben einem kurzen Überblick über die Rollen von Bahn als Betreiberin und Region als Aufgabenträgerin enthält die 24-seitige Broschüre Angaben zum Qualitätssystem für die S-Bahn Stuttgart, zur Finanzierung und zu den Ausbauprojekten des Verbands Region Stuttgart. Kurz und knapp wird das S-Bahn-Netz der Region außerdem mit einigen aussagefähigen Eckzahlen auf den Punkt gebracht.

Termine & Veranstaltungen

Freitag, 11. und Samstag, 12. November 2005

Popbüro: Kongress Pop-Open 2005
Zukunftsperspektiven der Popmusikförderung in Europa sind Thema des Kongresses, den das Popbüro Region Stuttgart als Abschlusshighlight des Projekts POP50 mit Unterstützung der Landesanstalt für Kommunikation Baden-Württemberg (LfK) und dem HochschulRadio Stuttgart e.V. veranstaltet.
(Freitag, 17.00 bis 24.00 Uhr und Samstag 9.00 bis 19.00 Uhr, Hochschule der Medien, Nobelstraße 10, Stuttgart)
anina.wehl@region-stuttgart.de
www.popbuero.de

Montag, 14. bis Freitag, 18. November 2005

Aktionswoche zum SWR 4 Hörerwettbewerb „Es funkt...meine Heimat im Radio“ von SWR 4 Baden-Württemberg Radio Stuttgart sowie Forum und Verband Region Stuttgart.
(jeweils 16.00 Uhr bis 18.00 Uhr in Mundelsheim (Montag), Winterbach (Dienstag) und Köngen (Mittwoch und Donnerstag). Der letzte Veranstaltungsort war bei Redaktionsschluss noch nicht bekannt.)

Dienstag, 15. November 2005

„Nachhaltiges Regionales Siedlungsflächenmanagement“ – Abschlussveranstaltung des Modellvorhabens Moro/Resim.
(14.00 Uhr bis 18.00 Uhr, Forum der LBBW, Am Hauptbahnhof 2, Stuttgart)

Montag, 21. November 2005

2. Brüssel Background des Europabüros der Region Stuttgart
„ÖPNV: Europa mischt die Karten neu – Gefahr oder Chance für die Region Stuttgart?“
Mit dem Entwurf einer Verordnung setzt die Europäische Union auf mehr Wettbewerb beim ÖPNV. Abteilungsleiter Peter Faross von der Generaldirektion Energie und Verkehr der EU-Kommission, der die neue Richtlinie im Wesentlichen erarbeitet hat, stellt sich der Diskussion mit Vertretern von Verkehrsunternehmen der Region Stuttgart, von Verkehrsverbänden aus München und Frankfurt sowie des Verbands Region Stuttgart.
(17.00 Uhr bis 19.00 Uhr, Studio der LBBW, Königstr. 5, Stuttgart)
www.region-stuttgart.org/termine

Dienstag, 22. November 2005

„Quo vadis Region Stuttgart 2020?“ Landwirtschaft im Ballungsraum Region Stuttgart
(14.00 Uhr bis 17.30 Uhr, Studio der LBBW, Königstraße 5, Stuttgart)

Mittwoch 30. November 2005

Infomesse Weiterbildung und Verleihung des Innovationspreises Weiterbildung 2005, veranstaltet von Industrie- und Handelskammer Region Stuttgart, Wirtschaftsförderung Region Stuttgart GmbH und Handwerkskammer Region Stuttgart.
(15.00 Uhr Infomesse; 17.00 Uhr Preisverleihung, Handwerkskammer Region Stuttgart, Heilbronner Str. 43, Stuttgart)

Mittwoch, 7. Dezember 2005

Regionalversammlung
(15.00 Uhr, Forum der LBBW, Am Hauptbahnhof 2, Stuttgart)

Impressum

Herausgeber

Verband Region Stuttgart
Körperschaft des öffentlichen Rechts
Kronenstraße 25, 70174 Stuttgart

E-Mail

info@region-stuttgart.org

Internet

www.region-stuttgart.org

Vi.S.d.P.

Regionaldirektor Dr. Bernd Steinacher

Redaktion

Dorothee Lang (Ia)
Telefon: 0711/2 27 59 11
Telefax: 0711/2 27 59 70

Autoren/innen dieser Ausgabe

Intern: Markus Beier (WRS), Helmuth Haag (WRS), Petra Kutzschmar (pk)
Manfred Meister (mm)
Extern: rik

Erscheinungsweise

Vierteljährlich im Januar, April, Juli und Oktober

Verteilung

- Funktionsträger und Abgeordnete in Bund, Land, Region, Kreisen, Städten und Gemeinden
- Interessierte Behörden, Verbände und Einrichtungen
- Medien
- Stadtbüchereien

Weiterer Versand und Aufnahme in den Verteiler auf Anfrage

Gestaltung, Satz

dialogdesign GmbH, 70567 Stuttgart
Tel. 0711/71 98 75 - 0; Fax - 99

Druck

J. F. Steinkopf Druck GmbH, Stuttgart
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht der Meinung der Redaktion oder des Verband Region Stuttgart entsprechen. Alle Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Eine Verwertung, z. B. Vervielfältigung, Verbreitung, die Speicherung in elektronischen Systemen, der Nachdruck und sonstige Anwendungen, unterliegt den Grenzen des Urheberrechtsgesetzes und ist nur mit vorheriger Genehmigung des Herausgebers gestattet.

Hier finden Sie die gesammelten Internet-Links zu den Themen dieses Hefts.

Surfbrett

- ▶ Beste Blicke auf die Baustelle www.landesmesse.de
- ▶ Europabüro www.belo.irisnet.be
- ▶ Wirtschaftsstark und innovativ www.statistik.baden-wuerttemberg.de
- ▶ Boll ist etwas ganz Besonderes www.bad-boll.de
- ▶ Landschaftspark-Neckar www.landschaftspark-neckar.de
- ▶ Den Neckar erleben www.amneckar.de
- ▶ Termine & Veranstaltungen www.popbeuro.de
www.region-stuttgart.org/termine

